

3. Wer sind Bibelfälscher?

Im letzten Kapitel habe ich gefragt: Was hindert viele Menschen daran, auf den Grund ihrer Seele zu blicken, auf **den** Bereich, der sie im **Innersten zusammenhält**? Ich meine, dass sie Dinge nicht sehen wollen, auf die man eigentlich nicht verzichten kann.

Was sind das für Dinge? Das Wichtigste davon ist, so der grosse mittelalterliche Gelehrte Nikolaus **Cusanus** (1401-1464), die Erkenntnis der Wahrheit über die Existenz Gottes, „die Bedeutung seiner absoluten Notwendigkeit, die nicht mehr oder weniger sein kann als sie ist...“, ehrfurchtsvoll anzuerkennen. (Vgl. De docta ignorantia. Die belehrte Unwissenheit)

Daraus folgt, so Cusanus an einer anderen Stelle, dass alles, auf die Notwendigkeit der göttlichen **Vorsehung** bezogen werden muss, die das **Heil** der Menschen will. (Kapitel „Quomodo dei providentia contradictoria unit“. Die göttliche Vorsehung vereinigt die Gegensätze.)

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Ereignis aus dem Leben des Neurochirurgen und Hirnspezialisten Dr. Eben **Alexander**, ehemaliger Dozent an der Harvard-Universität (USA), der bis zu seiner schweren Erkrankung (bakterielle Hirnhautentzündung im Jahre 2008), nicht an die Existenz Gottes und seiner Verbindung mit der menschlichen Seele glaubte.

Nach sieben Tagen Koma, als die Ärzte ihn schon aufgegeben hatten, erwachte er wieder und fand überraschend den Zugang zu seiner Seele.

Hat ihn Gott berührt? Und wenn ja, **wie**? Im Kapitel „Quomodo scire est ignorare“ (Das Wissen als Nichtwissen), sagt Cusanus: Gott hat allen Menschen eine natürliche, angeborene Sehnsucht nach ihm eingepflanzt, um ihn zu suchen. Dazu hat er ihnen dem Lebenszweck entsprechende „**Werkzeuge**“, das heisst **Erkenntnisfähigkeiten** gegeben, über die sie frei verfügen können.

Für den Hirnspezialisten Eben **Alexander** war zum Beispiel das Bewusstsein, bis er selber durch eine Hirnhautentzündung seine eigenen Bewusstseinsfunktionen verloren hatte, rein ein Produkt der „Maschine Gehirn“ und nicht mehr. Er sagte: „Wenn diese Maschine ihre Funktion einstellt, kommt auch das Bewusstsein zum Erliegen. So unheimlich und mysteriös die tatsächliche Mechanik der im Gehirn ablaufenden Prozesse auch sein mag, im Prinzip ist es einfach: Wenn man den Stecker zieht, geht der Fernseher aus. Die **Vorstellung ist zu Ende**, wie sehr sie Ihnen auch gefallen haben mag. So oder ähnlich hätte ich es Ihnen erklärt, bevor mein eigenes Gehirn abstürzte. Während ich im Koma lag, arbeitete mein Gehirn nicht etwa unzureichend, es arbeitete *„überhaupt nicht“*.

Dass die „Vorstellung“ nicht zu Ende gegangen ist, sondern Gott ihn berührt hat, schildert dann später Alexander, so: „Mit Gott zu kommunizieren, mithilfe verschiedener Arten von Gebeten oder tiefer Meditation, ist die aussergewöhnlichste Erfahrung, die man sich vorstellen kann. Aber es ist gleichzeitig die natürlichste Erfahrung von allen,

weil Gott jederzeit in uns allen ist. Allwissend, allmächtig, persönlich – und er liebt uns bedingungslos. Wir sind eins mit Gott – an ihn angeschlossen durch unsere göttliche Verbindung.“ (2012)

Für Papst **Johannes Paul II.** ist diese Erkenntnis zugleich die **erste Quelle der Freude und der Hoffnung des Menschen.** Darum sagt er: „Für den, der die Offenbarung und vor allem das Evangelium annimmt, muss klar sein, dass es besser ist, zu sein als nicht zu sein. Und daher lässt das Evangelium keinen Raum für ein Nirwana, für Apathie oder Resignation. (1994)

(Bemerkung: „Nirwana“ ist gleichbedeutend mit **Nichts**)

Über das Wort Gottes

JESUS sagt: „Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“. (Matthäus 4,4-11)

Der Sprachphilosoph Ludwid **Wittgenstein** (1889-1951) untersuchte in seinem Hauptwerk „Die Philosophischen Untersuchungen“ (Tractatus Logico-Philosophicus) die **Bedeutung der Wörter** in ihrem Sinnzusammenhang. Er sagt: „Die Wörter der Sprache benennen Gegenstände. Sätze sind Verbindungen von solchen Benennungen. **Jedes Wort hat eine Bedeutung.** Diese Bedeutung ist dem Wort zugeordnet. Sie ist der Gegenstand, für welchen das Wort steht ... Nach der Bedeutung fragt nur **der** sinnvoll, der schon etwas mit ihr anzufangen weiss“.

Hier stellt sich für mich die Frage: Können Theologen und Bibelkritiker, wenn sie apriori **nicht** bereit sind (weil sie nicht können oder wollen) biblische Worte in ihren spezifischen Zusammenhang angemessen deuten? Der renommierte Bibelwissenschaftler Professor (emer.) Dr. Klaus **Berger** (geb. 1940), sagt, Nein.

Denn viele denken so, wie der Neurowissenschaftler Eben Alexander, vor seiner Bekehrung:

Alexander: Wie das Meer, das den Strand permanent auswäscht, hatte mein wissenschaftliches Weltbild im Laufe der Zeit langsam, aber sicher meine Fähigkeit untergraben, an etwas Grösseres zu glauben. Das beständige Bombardement an wissenschaftlichen Beweisen erweckte zunehmend den Eindruck, dass unsere Bedeutung im Universum gegen Null ging. Glaube wäre schön gewesen. Aber die Wissenschaft beschäftigt sich nicht mit dem, was schön wäre. Sie beschäftigt sich mit dem, **was** ist.

(**Bemerkung:** Dr. E. Alexander wurde durch seine Berichte über die eigenen Nahtod-erlebnisse (2008) im Jahre 2012 in den USA und seit 2013 in Europa bekannt. Da ich mich mit diesem Phänomen nicht befasse, kann ich nicht näher auf seine Berichte eingehen.)

Im Vorwort zu seinem Buch „Die **Bibelfälscher**. Wie wir um die Wahrheit betrogen werden“ (2013), schreibt K. Berger:

Der Zustand der Kirchen auf evangelischer wie katholischer Seite ist zu einem nicht unwesentlichen Teil jener Zerstörung zu verdanken, die von den Bibelwissenschaften ausging. Wenn nämlich die Bibel, wie gerade die Reformation feststellte, die massgebliche Grundlage für das Christentum ist, kann eine systematische Zerstörung dieser Grundlage nicht ohne Folgen bleiben.

Es ist nämlich nicht zufällig, so Berger, dass „wirklich alles Porzellan zerstört wurde, von der Geburt in Bethlehem bis zur Himmelfahrt, von der Jungfrau Maria bis zu den Mahlzeiten mit dem Auferstandenen.“

Auf die Frage eines Theologiestudenten (im gleichen Buch), ob sich die seit dem 19. Jahrhundert bestehende Tendenz, die biblischen Zeugnisse nach eigenen ideologischen Erkenntnissen zu deuten, fortsetzt, antwortete Berger: „Ja, die Tendenz des 19. Jahrhunderts, sich Jesus nach eigenen Bedürfnissen zurechtzulegen, hat sich noch verstärkt und ist dabei undurchschaubarer geworden. Typisch sind beispielsweise **D. Crossan** (Der historische Jesus): **Jesus als Vertreter einer Bauernrevolution** oder **G. Vermes**: Jesus als **Heilpraktiker** ... Freilich dominiert noch die liberale Grundentscheidung, Jesus sei gegen Strukturen (der Kirche) und gegen Liturgie gewesen. Besonders in Bezug auf den letzten Punkt sind die Animositäten ungebremsst, und zwar gerade bei Protestanten. Da Jesus auch etwas gegen liturgische Formeln hatte, hat er demnach weder das Vaterunser noch Abendmahl gefeiert.“

K. Berger wiederholt mehrmals mit dem Formel „Sed contra“ (d.h., dagegen möchte ich sagen): „Jesus war kein Gutmensch, Gesundheitsbetender und sanftmütiger Weisheitslehrer, **sondern lebendiger Gott, der Teil unserer Geschichte geworden ist.**“

Nach Berger betreiben gewisse liberale Theologen und Kleriker (unbewusst?) das Geschäft der Atheisten. Sie verstellen den Weg zum Glauben.

Ich sehe es so: Unverstellte Bibelworte haben **die geistige Kraft**, wenn sie unvoreingenommen und hilfeschend gelesen werden, den Leser zu wahrer Selbst- und Gotteserkenntnis zu führen. Das hat zum Beispiel auch der Autor der berühmten Romane „Anna Karénina“ und „Krieg und Frieden“, Leo **Tolstoj** (1828-1910), erlebt. In einem Brief schreibt er (Originaltext):

Ich bin weder ein Reformator noch ein Philosoph und am allerwenigsten ein Apostel. Ich bin nur ein Mensch, der, nachdem er ein sehr schlechtes Leben gelebt hat, zu der Einsicht gekommen ist, dass das wahre Leben darin besteht, den Willen des Einen zu erfüllen, der mich in diese Welt gesetzt hat, ein Mensch, der in den Evangelien das wahre Prinzip des Lebens gefunden hat und daraufhin sein Leben der Selbsttäuschung aufgab und nur noch nach diesem Prinzip gelebt hat und lebt. (1908)

Um sich diese Ziele zu verinnerlichen, hat Tolstoj immer wieder die Stille der Einsamkeit gesucht. Er war auch bestrebt, möglichst im Verborgenen zu bleiben, um sich so

in Demut zu üben. Das hinderte ihn aber nicht daran, unter die Menschen zu gehen, wenn die Not eines Leidenden es erforderte. Man kann sagen, es schwebte ihm das Ideal eines **Mönchlebens** vor, das zuerst Gott entdecken wollte, bevor er anderen Menschen half.

Damit gleite ich zum nächsten Thema über: **Was ist Mönchleben?** Was haben die ersten christlichen Mönche in der Wüste gesucht?